

Hochschulreform und studentische Selbstverwaltung.

Ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Hugelmann.

Der katholische deutsche Hochschulausschuß veranstaltet jetzt eigene Vortragsabende, auf denen berufene Personen über eine Reihe von die Studentenschaft berührenden Problemen aufklärende Vorträge halten. So sprach am 5. d. Univ.-Prof. Dr. R. G. Hugelmann im Hörsaal 47 der theologischen Fakultät über das Thema „Hochschulreform und studentische Selbstverwaltung“ und führte u. a. aus:

In dieser Zeit furchtbaren Zusammenbruches lenken wir unseren Blick unwillkürlich in das 19. Jahrhundert zurück, in dem Preußen seine Niederlage bei Jena mit der Gründung der Berliner Universität beantwortete. Auch wir wollen heute diesen verlorenen Krieg mit einer neuen Universität, mit Hochschulen, verjüngt durch gediegene innere Reformen und mit innerer Erhebung der deutschen Jugend beantworten, damit aus dieser Tat die Befreiung unseres guten deutschen Volkes nach diesem schmachvollen Betrug reifen möge! In diesem Zusammenhange erhalten die großen Probleme eine noch erhöhte Bedeutung. Und wird uns manchmal fast bange um unser in Fieberschauern sich schüttelndes Volk, so ist für denjenigen, dessen Auge geschichtliches Werden zu prüfen versteht und dadurch heller sieht, doch viel Tröstliches zu merken. Viele, starke organisatorische Triebkräfte ruhen in unserem Volk, wenn sie sich auch heute oft in tumultuarischer Form zeigen, so wollen wir doch von diesem Streben nach neuen Organisationsformen von ständisch autonomen Bildungen Gutes erwarten, denn in all dem werden sich wertvolle Trieb- und Gestaltungskräfte durchringen, wenn nur das konservative Element, das so oft in der Geschichte die Grundlage für Neu- und Aufbaue bot, sich auch da zur Geltung zu bringen vermag. Im folgenden zeigte Redner wie die heutigen Forderungen ihre Vorläufer schon an den mittelalterlichen Universitäten besaßen und schilderte ihre Entwicklung bis in die Zeit nach 1848, in welchem Jahre man daran ging, die bis dahin aufgehobenen Freiheiten und Rechte der Studentenschaft allmählich wieder herzustellen.

Wenn wir heute, fuhr Dr. Hugelmann fort, von Hochschulreformen sprechen und solche fordern, müssen wir dabei zweierlei unterscheiden; Forderungen, die sich auf die Universitätsverfassung und solche, die sich auf den Universitätsbetrieb beziehen. Den Universitätsbetrieb betreffend lassen sich die Forderungen in zwei Gruppen reihen, in solche, die sich gegen die Methoden wenden, wobei dieselben an verschiedenen Fakultäten und Disziplinen ungleich abgestuft sein durften und in jene, die den materiellen Teil zum Gegenstand haben.

Wir wünschen, daß sich um Senats- und Dekanatsverfassung die neu zu schaffenden Einrichtungen organisch herankristallisieren mögen, wobei als oberster Leitfaden immer zu gelten hätte, daß die deutsche und einheimische Studentenschaft vor allem

und ausschließlich ein fest verankertes Bürgerrecht genieße, während den übrigen, die unsere Gastfreundschaft zu schätzen wissen, nach unseres Volkes Sitte volles Gastrecht zustehen soll! Insbesondere dürfte die Verwaltung der Hochschule, soweit sie zunächst die Studentenschaft berührt, einen Wirkungskreis für die Mitarbeit der Studentenvertretung abgeben, mit der einzigen Einschränkung, daß die Berufung von Lehrern nicht den Schülern zukommen kann! Und auf dem Gebiet der Verwaltung dürften es vornehmlich wieder die wirtschaftlichen Einrichtungen sein — weiß doch die Studentenschaft am besten, wo sie der Schuh drückt — die ihr ein reiches Betätigungsfeld einräumen.

Was die Forderungen hinsichtlich des Universitätsbetriebes anlangt, so wenden sie sich in erster Linie gegen die Methoden und es ist fast allgemein das Verlangen festzustellen, der Vortragende möge an Stelle des Monologes sich mehr der dialogischen Form bedienen und gerade die fähigen Köpfe in der Studentenschaft sind es, die nicht nur rezeptive Arbeit leisten wollen, sondern in der Zwiesprache mehr Gelegenheit hoffen, in den Gedankengang des Forschers einzudringen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß diese Reform hauptsächlich damit zusammenhängt, wie man es hinfort verstehen wird, den Massenbetrieb an unseren höchsten Bildungsinstituten abzubauen. Ist die Hochschule einmal nur Sammelpunkt der Begabtesten, dann wird sich in Seminarien und Instituten wahrhaft Wissenschaft betreiben lassen. Doch heute wird die Wissenschaft allzu sehr als Protostudium betrieben. Eine Besserung ist nur zu hoffen, wenn die heute ohnehin besser entlohnte manuelle Arbeit wieder entsprechend zu Ehren kommt und keine Eltern ihre Kinder aus Standsrücksichten mehr studieren lassen werden.

Bezüglich der Reformforderungen hinsichtlich der Materie ist gewiß der Wunsch berechtigt, es möge mehr praktisch Bedeutsames und weniger den unmittelbaren Bedürfnissen nicht Entsprechendes gelehrt werden, wenn gleich nicht verkannt werden darf, daß eine gewisse Betonung der entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge zum Verständnis jeder Materie unbedingt nötig. Jedenfalls würde man den Lebensnerv unserer Hochschule treffen, ließe man sich ihre Zerlegung in Vorbereitungsschulen für das praktische Leben und Forschungsanstalten beifallen. Solchen Bestrebungen würden wir als Hüter großer, überkommener Geisteswerte ein unerbittliches quod non entgegensetzen! Wir wünschen, daß nach wie vor, wie der Lehrer und Forscher in einer Person, wenn auch in unterschiedlichem Mischungsverhältnis, auch die Hochschule als unteilbares Ganzes höchste Lehr- und Forschungsanstalt bleibe!

So sehr wir eine Organisation der Gesamtstudentenschaft begrüßen, die an der Verwaltung der Hochschule ihren Anteil haben soll, so müssen wir unbedingt daran festhalten, daß die anderen Organisationsformen, sei es nach sachlich, beruflichen Gesichtspunkten, oder nach Weltanschauungen in ihrer farbigen Vielheit unangetastet bleiben!

Studenten und Lehrer müssen in sich wahren, fröhlichen Idealismus durchdringen lassen, christlich und national sein müssen wir wie die erste deutsche Burschenschaft, auf daß wir mit unsern Kräften unser Volk erheben helfen aus seiner Schmerznacht, dann wird auch auf dieses Jena ein Leipzig folgen! Darum, Kommilitonen, schloß Abg. Dr. Hugelmann, bewahren wir uns dem christlichen Idealismus, umfassen wir als echte Deutsche mit unserer ganzen Liebe unser hartgeprüftes Volk, pflegen wir sozialstudentische Betätigung bis zur letzten Stütze, und wir werden, ohne auf das Getriebe von Parteien zu achten, zu Bannerträgern im Sinne eines Görres und Eichendorff werden für unsere Brüder, zu Schirmern unserer Einheit und unseres guten Rechtes, und werden, wenn notwendig, den Geist des Protestes gegen die uns angetane Schmach und das erlittene Unrecht aufrichten und in Generationen wach erhalten mit dem Schwur Schenkendorffs:

Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederstau'n,
Wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen trau'n.
Wir woll'n das Wort nicht brechen, nicht Daben werden gleich,
Woll'n predigen und sprechen vom einigen Deutschen Reich,
das auch für uns dann kommen wird.

Die lichtvollen Ausführungen des Redners ernteten lebhaften, wohlverdienten Beifall. Med. Stöger.